



Ärmelkanal: Fünfundvierzig Migranten, darunter mehrere Kinder, aus Seenot gerettet

***Da Boot wurde von einem Hubschrauber des SNSM in Dünkirchen entdeckt und schließlich von dem Patrouillenboot Thémis geborgen und „wohlbehalten“ in Calais abgesetzt. An Bord befanden sich eine schwangere Frau und mehrere Kinder.***

Fünfundvierzig Migranten, „einschließlich einer schwangeren Frau und mehreren Kindern“, wurden am Samstag auf See gerettet, während sie vor der Küste von Dünkirchen an Bord eines behelfsmäßigen Bootes „in Schwierigkeiten“ waren, teilte die maritime Präfektur mit.

Sie wurden von Rettungskräften des SNSM in Dünkirchen überflogen und schließlich vom Patrouillenboot Thémis geborgen. Mehrere Insassen des Bootes befanden sich in einem Zustand der Unterkühlung befanden, wie es in einer Pressemitteilung der Seepräfektur des Ärmelkanals und der Nordsee heißt.

Sie wurden nach Calais gebracht und gegen 18.40 Uhr „wohlbehalten“ von der Feuerwehr und der Grenzpolizei in Empfang genommen.

### **Vier Tote in einem Schiffswrack Ende Oktober**

Die Seenotretter befürchteten an diesem Wochenende viele illegale Überfahrten aufgrund des besonders ruhigen Wetters.

Obwohl die Klippen von Dover an klaren Tagen sehr nahe an der Küste von Pas-de-Calais zu liegen scheinen, kann der Ärmelkanal mit seinem starken Schiffsverkehr und zum Teil starken Winden und Strömungen für die schlechten Boote der Migranten sehr gefährlich sein.

Ende Oktober kam es bei einem Schiffbruch zu vier Toten und drei Vermissten, wobei eine iranisch-kurdische Familie getötet wurde – das bisher schlimmste Flüchtlingsdrama im Ärmelkanal. Die Versuche, den Kanal mit dem Boot zu überqueren, nehmen seit 2018 deutlich zu.

### **Ein neues Abkommen zwischen Paris und London**

Am Samstag wurde ein neues Abkommen zwischen Paris und London unterzeichnet, um der illegalen Einwanderung auf dem Seeweg ein Ende zu setzen. Insbesondere sieht es die Verdoppelung der französischen Patrouillen ab dem 1. Dezember vor, die durch Drohnen und Radargeräte unterstützt werden, um diejenigen aufzuspüren, die die Überfahrt weiterhin versuchen.